

Jugend=Vorwärts

Nr. 3

Beilage zum Vorwärts

16. Mai 1925

Maigedicht!

Erde, mütterliche du
Ewigjunge, schenk uns wieder
deine Sonne, deine Sterne,
deine Blumen, deine Kleider!

Sieh, wir haben uns gefangen
zwischen Mauern, zwischen Steinen,
sehen kaum noch deine Sonne,
deine tausend Sterne scheinen.

Statt uns an dein Herz zu legen,
stehen wir, der Zeit zu dienen
in den Hallen, in den Sälen
an den tausenden Maschinen.

Bauen, schaffen, werken, mähen,
denken, trachten und erfinden,
jagen, hasen, streben, suchen
ohne Ziel und Maß zu finden!

Keine Grenze, kein Genügen,
friedlos wird das Herz getrieben,
zwischen Himmeln, zwischen Höllen,
zwischen Hasen, zwischen Lieben.

Bruder kennt nicht mehr den Bruder,
Freude, die muß befehlen gehen;
und die Menschenliebe lassen
wie am Markte einsam stehen.

Erde, mütterliche du
Ewigjunge, deine Kleider,
deine Sonnen, deine Sterne,
deinen Frieden gib uns wieder!

Alfred Thieme.

Die Jugend und Hindenburg.

In der sogenannten „nationalen“ Jugendbewegung hat man dem Gedanken des „Führertums“ stets mit besonderer Begeisterung gehuldigt. Alle Hoffnungen auf den Wiederaufstieg Deutschlands, wie ihn sich diese „nationale“ Jugend vorstellt, waren gegründet auf einen „starken Mann“, auf den großen deutschen Führer“. Er sollte mit eiserner Hand die Zügel der Regierung ergreifen, sich des Volkes Gefolgschaft erringen und dann Deutschland zu neuem Glück verhelfen.

Es ist zweifelsfrei, daß ein sehr großer Teil dieser Jugend diesem Gedanken durchaus ehrlich und ernst anhängt. Ihm ist die Demokratie einfach Unsinn, und Führertum in der Demokratie etwas Unmögliches. Er wünscht die Beseitigung der Demokratie und Wiederaufbau der Monarchie, in der sich nach seiner Meinung der Gedanke der „Führerschaft“ am edelsten verkörpert.

Die jetzt vollzogene Reichspräsidentenwahl gibt den Anlaß dazu, einmal nachzuprüfen, ob mit dieser starken Sehnsucht nach dem „einen großen Führer, der uns alle errettet“, auch der sichere Blick gepaart ist, um die Qualitäten des Mannes, der da der Große sein soll, zu erkennen. Diese Frage konnte erst gestellt und beantwortet werden, nachdem die Käufer nach dem „Führer“ einen Mann als den Führer bezeichnet und erkoren hatten, ihm huldigten und dem ganzen Volk präsentierten. Hindenburg soll dieser Mann sein. Allerdings hat man vor Hindenburg bereits Hitler, Raahr, Ludendorff besonders in der „nationalen“ Jugend zugejubelt, ihnen Lobeshymnen gesungen. Wie nahe schien ihr damals die Stunde, da diese Männer, umbrandet vom Meer echt deutschnationaler Begeisterung, das Reichsteuer ergreifen, die „nationale Wiedergeburt und die endliche Befreiung aus den Sklavenketten der Entente“ uns bescherten würden.

Wo sind diese Männer heute? Was sind sie heute? Hitler und Ludendorff, die die Republik bezwingen, die Nation befreien wollten und sollten, sie sind über den Strohhalm Münchener Polizei gestolpert und waren erledigt. Welch kläglicher Abschluß einer „Führerlaufbahn“ war die Präsidentschaftskandidatur Ludendorff. Reden wir nicht mehr darüber. Aber wie stehen diejenigen da, die so etwas als „Führer“ erkoren hatten?

Dieselben Leute haben jetzt Hindenburg mit auf den Schild gehoben und bejubeln in ihm den Führer und Retter. Sind sie diesmal auf dem richtigen Wege? Nein und dreimal Nein!

Ist Hindenburg der „große Führer“, warum dann erst Jarres, den Führer von kleinerem Format, wo man doch den größeren, fähigeren, bedeutenderen genau kannte? Hindenburg ist zur Ueberrahme der Kandidatur erst gepreßt worden. Nach manchen anderen, die kein Glück hatten, ist es endlich Tirpitz gelungen, ihn zum Kandidaten zu machen.

Ist das ein Führer, der zum Handeln getrieben werden muß, der nicht führen will? Er ist es schon deswegen nicht; aber er ist es um so weniger, weil er auch nicht führen kann. Das stellt niemand anders besser fest als diejenigen selbst, die diesen Mann erkoren haben, indem sie, kaum daß er gewählt ist, darüber streiten, wer diesen Führer, diesen Retter beraten und führen soll.

Ist jemals der Gedanke des „Führertums“ mehr verhöhnt worden als hier? Hier wird geradezu Schindluder damit getrieben, und abwenden muß sich derjenige, der wirklich fähigen, charaktervollen Menschen die Führung anvertrauen will.

Die sozialistische Jugend wendet sich ab von diesem frevelhaftem Spiel. Vor ihrem Geist steht die Gestalt Friedrich Eberts, der aus der Kraft seiner Persönlichkeit mit dem Schicksal rang und vom Sattlergesellen zum ersten Präsidenten der Republik aufstieg, der aus Trümmern Neues formte und diesem Neuen auch durch seine ureigene Persönlichkeit Geltung und Achtung erschuf. Ja, an ihn denken wir gerade in diesen Tagen und unser Herz schlägt einen stolzen Takt.

Konrad Haenisch und die Arbeiterjugend.

Vielleicht der schönste Zug an Konrad Haenisch, der Ende April unerwartet aus dem Leben schied, war seine starke Liebe zur Jugend, sein teilnehmendes Mitleben mit der Jugend. Das kommt überall in seinen Schriften zum Ausdruck und ist auch, durch eigenes Erleben gestützt, mächtigster Antrieb seines kulturpolitischen Wirkens gewesen. Deshalb hat sich auch gerade die Jugend, die den Geist der neuen Zeit begriffen hat, so eng mit ihm verbunden gefühlt.

Anfang September 1922 sprach Konrad Haenisch in einer öffentlichen Versammlung im Straßener Gewerkschaftshause. „Zwei Jahre preußischer Kulturpolitik“ lautete das Thema des Vortrages, der eine Schilderung von Haenisch's Ministeramtstätigkeit geben sollte. Aber Haenisch war viel zu temperamentvoll und viel zu stark von heißer Inbrunst für sein Ideal der Ausbreitung und Vertiefung sozialistischen Geistes fortgerissen, als daß er ein bloßes sachliches Referat hätte halten können. Er ließ das Rednerpult forträumen, stellte sich mitten auf die Bühne und sprach in feuriger Begeisterung

ein Volksredner im schönsten Sinne des Wortes — von dem, was ihm im Herzen überquillt. „Um zum Sozialismus zu gelangen, brauchen wir zuerst sozialistische Menschen“, bekannte er unter stürmischem Beifall aller Anwesenden.

Nach Schluß der Versammlung trat ein Mann im schlichten Arbeitskittel auf ihn zu und gab sich als Kamerad jener Greifswalder Sturm- und Drangperiode zu erkennen, da Haenisch wegen „sozialistischer Umtriebe“ von der Schule gewiesen wurde. Es war ein ergründetes Wiedersehen, bei dem zwei reife Männer, die sich 30 Jahre lang aus den Augen verloren hatten, Erinnerungen aus ihrer frühen Jugend austauschten.

Dann folgte ein einzigartiger Weiheakt. Die Arbeiterjugend marschierte unter Abfingung eines ihrer Kampflieder auf und brachte dem Sohne Vorpommerns ihre Huldigung dar. Eine Jugendgenossin hielt eine kurze, schlichte Ansprache und drückte Haenisch den Dank der Jugend für seinen idealistischen Kampf um die geistige Befreiung der Jugend und das Gelöbnis, sein Lebenswerk fortzusetzen, aus. Dem überraschten Haenisch rollten die dicken Freudentränen über beide Backen. Als das Mädchen geendet hatte, sprang er auf, dankte für die Kundgebung und gab, während anfangs manchmal die Nührung seine Stimme zu ersticken drohte, Erinnerungen aus den ersten, oft an harten Entbehrungen und Entfagungen reichen Jahren seiner Tätigkeit im Dienste des Sozialismus wieder. Immer froher und leuchtender wurde sein Blick, als er schließlich die geistige Wandlung der letzten beiden Jahrzehnte feststellte und den verheißungsvollen Aufstieg der Jugendbewegung mit dem anfeuernden Hinweis auf die Jugend als Träger der Zukunft des Volkes begrüßte.

Selten hat wohl jemand andächtiger Zuhörer gehabt wie Konrad Haenisch bei der Arbeiterjugend. Und als zum Schluß die jungen Burshen und Mädchen das Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit“ anstimmten, da sang auch Haenisch mit ewig jungem, brennendem Herzen mit und gab seiner Verbürderung mit der Jugend in den Worten Ausdruck: „Mit uns zieht die neue Zeit!“

Dr. B o l z a.

Literatur und Jungproletariat.

Das Individuum durchläuft von der befruchteten Eizelle bis zum Eintritt der vollen geistigen und körperlichen Reife in raschen und abgekürzten Stadien die gesamte, über ungeheure Zeiträume ausgedehnte Entwicklung seiner Art. Diesem großartigen Prozeß ist nicht allein seine organische, also psycho-physische Existenz unterworfen, er erfährt auch den Menschen als Träger überorganischer, soziologischer Funktionen.

Dieses von Engelbert Graf zuerst scharf formulierte, doch auch von Müller-Lyer schon betonte und von Hädel angedeutete kulturgenetische Grundgesetz als eine Ausdehnung des allgemeinen biogenetischen Grundgesetzes der modernen naturwissenschaftlichen Entwicklungslehre auf das Gebiet der Soziologie, der Wissenschaft von der Kultur, tritt jedoch keineswegs nur in dem Wechsel der geselligen Neigungen beim jungen Menschen zutage. Nicht minder deutlich zeichnet es sich in dem Wandel der inneren Vorstellungen und Erlebniswelt ab, der sich in der Literaturwahl in so klaren Konturen offenbart.

„Sage mir, was du fressst, und ich sage dir, wer du bist!“ — dieser oft gedankenleer hingleitende Satz weist dem Jugendpsychologen eine breite und an Ausschlüssen reiche Straße in das schwer zugängliche und oft argwöhnisch gehütete Seelenleben des Jugendlichen. Die Straße führt den Sehenden zugleich an den Stationen vorbei, an denen das jugendliche Gemüt rastet und an den Trümmern der Erlebnisformen lastet, die frühe Generationen seiner Kulturasse zurückgelassen haben.

Vorzellische Mythenbildung, epische Heldenverehrung und aus dem realistischen Erkenntnistrieb geborenes nacherlebtes Gestalten — das sind die ganz großen Phasen, die das dichterische Schaffen in dem kontinuierlichen Werden einer Kultur durchläuft und die sich ungefähr decken mit entsprechenden Abschnitten in der Entwicklung des philosophischen Denkens: die erste mit der naive-utilitarischen, die andere mit der theologisch-antropomorphischen Naturauffassung, während die dritte sich über die verschiedenen Stufen erstreckt, die menschliche Einsicht seither erklommen.

Mit dem Märchen versenkt sich das lesende Kind tief in die mythische Vorstellungswelt. Beim Abschluß der Kindheit erfährt das Märchen eine starke unwillige Ablehnung, die oft unvermittelt zum Ausbruch kommt. Das Heldenzeltalter tritt in seine Rechte, und die historische Erzählung, die abenteuerliche Schilderung, die Detektiv-, Indianer-, Reiseerzählung müssen der plötzlich erwachten Erlebnisgier des Jugendlichen, seinem Drang nach äußeren Spannungen genügen. Dabei ist die Beobachtung charakteristisch, daß für die historische Sage oder — selbst beim katholischen Jungproletariat — für die Hellenlegende kein Sinn vorhanden ist. Grund dafür ist eine Rebenentstellung, die das Interesse am Stoff, an seiner subjektiv entschiedenen Wahrheit und an seiner Anwendbarkeit auf die eigene Person orientiert. Wir sind damit mitten in den wucherischen, phantasiegeschwängerten Urwaldjümpfen der Schundliteratur, wo feindliche Horden streifen und wilde Tiere lauern. Ob sechzig Bände Karl May oder sechshundert schreiende Zehnpendeln während dieser Zeit verschlungen werden, will mir herzlich gleichgültig bedünken. Zwischen Lederstrumpf und Winnetou, die man doch den Jugendlichen bedenkenlos in die Hände gibt, und den endlosen Serien von Texas

Jack und Buffalo Bill ist doch nur ein formaler Unterschied bei völliger Gleichheit der Stoffgattung und vor allem der Erlebnisstruktur.

Der fanatische Lippenlärm gegen die Schundliteratur erscheint daher auf dieser Stufe als blinder Eifer; es wird eine Geldfrage sein, den sensationshungrigen Köpfen den echten Sherlock Holmes, mit dem Conan Doyle in die Bezirke der Weltliteratur eintrat, preiszugeben und ihnen die Tortur zusammenhangloser, im Schmierstich verzappter Rat-Pinkerton-Hefchen zu ersparen, — doch wird es sich immer als vergebliches Mühen erweisen, ihnen mit Theodor Storm oder Gottfried Keller zu Gefallen zu sein. Man soll der Natur ihr Recht gewähren und das Bedürfnis nach Heldenromantik zur rechten Zeit erschöpfen, statt es zu verdrängen, was oft ein gefährliches Experiment bedeutet.

Ganz im Rahmen des Affekterlebnisses liegt in diesem „Robinsonade“ auch die Empfänglichkeit für das Drama (ohne daß darum der tragische Konflikt in seinen seelischen Tiefen erfährt würde). Man wende nun nicht ein, daß die Abenteuerliteratur den Jugendlichen umflammere. Wenn der spannungslüchtige Typus in unzahligen Fällen ein dauernder wird, so findet das eine andere Begründung.

Im Jugendlichen wird sich beim Abschluß der Pubertät zu seiner Zeit der realistische nüchterne Erkenntnistrieb einstellen, an dem sich das Literaturerlebnis unorientiert und mehr nach den inneren Entladungen und Spannungen stillen, tragischen Geschehens begehrt. Da aber schiebt sich das Bildungsprivilegium der herrschenden Schicht dem jungen Werttätigen in Gestalt eines nur schwer übersteigbaren Hemmnisses in den Weg. Er resigniert in den meisten Fällen vor den formalen Schwierigkeiten der höheren Literatur. Das Volk spricht zwei Sprachen — und die Schriftsprache der Gebildeten hat Denkzeichen für seelische Vorgänge ausgebildet, in deren Handhabung der junge Proletariat nicht unterwiesen wurde.

Die öftere Folge ist dann der endgültige „Lebeabfall“. Wir haben den Typus des „Fertigen“, des erschreckend früh Erwachsenen. Die Intelligenteren dieses Typus ergeben sich dann in den proletarischen Parteien der Neigung, fertige Denkergebnisse zu übernehmen und fördern einen intellektual-dogmatismus, der besonders in der kommunistischen Partei, die sich ja mit Stolz den Hort des Jungproletariats nennt, seine Blüten treibt.

In einem anderen Falle verharbt der Jugendliche auf der Stufe des Affekterlebnisses, das in seiner unzeitgemäßen Romantik seine Erfüllung sucht. Wir haben den Typus des ewig Jugendlichen, des hysterischen Naturschwärmers, des Sektierers der Jugendbewegung, mit seiner wissenschafts- und traditionsfeindlichen Einstellung, mit seiner Unverföhllichkeit gegenüber der erwachsenen Generation der eigenen Klasse, der allein daran Schuld trägt, daß die Jugendbewegung bisher nicht schöpferisch war im Sinne einer proletarischen Eigenkultur.

Beiden gemeinsam am Literaturerlebnis ist die Verständnislosigkeit für Lebenstragik und deren Gegenmacht, den befreienden Humor. Ausgebildet jedoch ist der Sinn für handgreifliche Komik, Sentimentalität und Pathetik. Man glaube nicht, daß sich dieser formale Mangel am Schatz abstrakter Begriffe auf das Literaturerlebnis allein erstreckt; er hemmt auch beim Genuß der darstellenden und der bildenden Kunst, denn das Kunsterlebnis taucht erst dann in das volle Licht des Bewußtseins, wenn das Gehirn stumm oder laut das erfösende Wort formt. Aus dem Umstande, daß diese Erscheinung zum größten Teil der werttätigen Bevölkerung gilt, ist überwiegend auch die Massenbeliebtheit der auf grobe Sensationen hinstrebenden Lichtspielkunst unserer Tage zu erklären.

Wie hier Wandel schaffen? Da kann es nur heißen: Schulung, Schulung! für die Gesellschaft, — und Lernen, Lernen! für jeden einzelnen. Zeit und Mittel hierfür zu schaffen, ist eines der kulturellen Hochziele des proletarischen Befreiungskampfes.

Richard Rainer.

Zur Psychologie des Jugendalters.

Auf der letzten Konferenz der älteren Mitarbeiter der Groß-Berliner Sozialistischen Arbeiter-Jugend hielt Genosse Dr. Hodan einen ausschlufreichen Vortrag über psychologische Fragen der Jugend- und Reifezeit, um den Jugendbeiräten dadurch ein besseres Verständnis für gewisse Eigenheiten des Jugendlichen gerade in dem von uns erfassten Alter zu vermitteln. Ueber den wesentlichen Inhalt der für jeden Jugendleiter wertvollen Ausführungen soll im folgenden kurz berichtet werden.

Beim normal veranlagten jungen Menschen beginnt mit dem 13. Lebensjahr die sogenannte Entwicklungszeit, die sich in der Regel bis zum 17. Lebensjahr erstreckt. Das geschlechtlich neutrale Kind entwickelt sich in dieser Zeit zum geschlechtlich reifen Mann oder Weib. Die Geschlechtsdrüsen verändern sich und sondern Bestandteile ins Blut ab. Dadurch wird der Blutkreislauf, durch dieses das Gehirn und damit wieder das Gemütsleben beeinflusst. Bei diesen Vorgängen hat der Jugendliche das dumpfe Empfinden, daß etwas in ihm vorgeht, daß sich etwas in ihm verändert, ohne sich aber über dieses „Etwas“ recht klar werden zu können.

Es entstehen in seinem Gefühlleben Konflikte, er wird unsicher und mit sich selbst unzufrieden. Um seiner Umgebung, Eltern, Lehrern, Geschwister usw., „nichts merken zu lassen“, verfällt er auf Methoden, die, vom Standpunkt des Erwachsenen aus gesehen, nicht immer schön sind: er wird gegen seine nächste Umgebung grob, unflätig, gegen Eltern und Meister ungehorsam. Es entsteht ein gespanntes Verhältnis zwischen Jugend und Alter, und dieser Zustand wird noch verstärkt durch die körperliche Unterlegen-

heit und ökonomische Abhängigkeit des Jungen im Verhältnis zum Erwachsenen und durch die menschlich begreifliche, aber pädagogisch unkluge Ueberhebung der Alten.

Aus dem Bedürfnis heraus, sich durchzusetzen, verübt der Jugendliche mancherlei Streiche, nur um sich den anderen, den Erwachsenen, ebenbürtig zu zeigen. So entwickelt sich allmählich ein starkes Selbst- und Ich-Bewußtsein. Der junge Mensch wird jedem Eindruck gegenüber kritisch und will allem „auf den Grund gehen“. Es ist nun besser, den Jugendlichen in seinem kritischen Streben zu bestärken und seine Aufmerksamkeit auf die Gegenstände und Einrichtungen des gegenwärtigen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft zu lenken, als daß man, wie es die Kirche und die Schule tun, diese Probleme gefühllos umgeht.

Durch die erwähnte Veränderung der Geschlechtsdrüsen wird der junge Mensch nun vor allem nach der erotisch-sexuellen Seite beeinflusst, und es entstehen hier Konflikte, die für den einzelnen noch weit schwerwiegender sind als die bisher erörterten. Es entwickelt sich zuerst in den meisten Fällen eine „Schwärmerei“, ein Liebesverhältnis, das nicht eigentlich sexuellen Charakter trägt und mitunter einer Person des gleichen Geschlechts gilt, z. B. Zuneigung eines Burschen zu seinem Lehrer oder eines Mädchens zur Freundin der Mutter. Wenn aber die Entwicklung fortgeschritten ist, dann lösen sich diese Verhältnisse, und an ihre Stelle treten solche mit erotischen und sexuellen Motiven. Zeit und Art ihres Auftretens sind individuell ganz verschieden.

Die Reisezeit, aus deren mancherlei Krisen und Problemen der Vortrag des Genossen Hobann einen Ausschnitt bot, erfordert verständnisvolle Leitung seitens der älteren Führer; diese müssen sich aber vor allem davor hüten, den Jugendlichen in dieser Periode fühlbar bevormunden und gängeln zu wollen. Vielmehr muß alle Erziehung das Ziel haben, den jungen Menschen sich möglichst selbstständig entfalten zu lassen: der beste Erzieher ist der, der sich am schnellsten überflüssig zu machen weiß. Vor allem bei der proletarischen Jugend ist Klugheit und Scheu den Krisen der Reisezeit gegenüber nicht am Platze. Hier gilt das Wort: „Wenn Männer werden sollen, müssen Jünglinge gewagt werden.“

Karl Frenmann.

Lehrlingsnot.

Nicht der Mangel an Lehrlingen, über den wir oft laute Klagen hören, sondern das Schicksal des Lehrlings soll hier kurz betrachtet werden und auch die Möglichkeit, ob es denn wirklich nicht zum Besseren gestaltet werden kann. Der eben im Norden Berlins geschehene Totschlag an einem Lehrling durch seinen Meister muß Jedermann zu der Ueberzeugung bringen, daß solche Vorkommnisse in Zukunft unmöglich gemacht werden müssen. Hier handelte es sich um einen Fall, der mit einem so furchtbaren Ende abschloß, dem Tod des jungen Menschen, daß die ganze Öffentlichkeit wieder einmal entsetzt ist darüber, daß solche Fälle geschehen können. Bekanntlich sind aber nicht die Leiden im menschlichen Leben die schlimmsten, die in einer Katastrophe enden, sondern die sich täglich wiederholenden kleinen Schikanen, Mißhandlungen, Beschimpfungen und dergleichen, an die man sich schließlich gewöhnt, weil man eben abgestumpft wird. Und diese kleinen Räte, sie ergeben im Laufe des Geschehens eben eine große Not, so groß, daß sie von der öffentlichen Meinung nicht mehr übersehen werden kann.

Worin bestehen denn die Räte des Lehrlings, die, wie gesagt, ja glücklicherweise nur selten in der Form eines Totschlags ihren Ausgang finden. Sie haben zweierlei Natur — einmal werden all die vorkommenden Mißlichkeiten in den menschlichen Eigenschaften der an der Lehrlingsausbildung beteiligten Personen und zweitens in den Unzulänglichkeiten des Betriebes zur Erlernung des Berufs begründet sein. Das Gesetz schließt nur den von der Lehrlingshaltung aus, der die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt; ob eine persönliche Eignung des Meisters oder des Lehrgesellen zum Umgang mit Jugendlichen vorhanden ist, danach wird nicht gefragt. Und doch hat der Lehrmeister nach dem Gesetz „erzieherische“ Pflichten gegenüber dem Lehrling: die Handwerksorganisationen stützen auf diese Gesetzesphrase ja ihre Ablehnung der Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifverträge; daß sie ohne Tarifverträge stets zu niedrigeren Kostgebühren kommen als mit diesen, ergibt sich so nebenbei als Belohnung für die erzieherische Leistung. Leider hat man in den Handwerksorganisationen nur ganz vergessen, sich auch einmal die Erzieher selbst anzusehen. Man hat wohl Zeit für so wichtige Dinge wie eine Bestimmung, daß nur Lehrlinge in einen Beruf hinein dürfen, die auch konfirmiert worden sind, aber an eine Ausschließung der für den Umgang mit Jugendlichen ungeeigneten Meister hat man bisher noch nicht denken können. Die von den Gewerkschaften bereits 1919 erhobene Forderung nach Neuregelung der Lehrlingsgesetzgebung ist bis heute noch nicht erfolgt, und so haben wir das merkwürdige Bild, daß in einer Zeit, in der allseitig die Wichtigkeit der guten Berufsausbildung anerkannt wird, die Regelung der Lehrlingshaltung ganz in die Hände der als Arbeitgeber der Lehrlinge materiell interessierten Handwerksmeister gegeben ist. Die organisierte Arbeiterschaft hat heute so gut wie gar keine Möglichkeit, dabei mitzuwirken.

Es ist es allerdings kein Wunder, daß nicht nur ungeeignete Personen, sondern was oft noch schlimmer ist, auch durchaus ungeeignete Betriebe in der Lehrlingsausbildung eine unheilvolle Rolle spielen. Wer seine Meisterprüfung bestanden hat, hat auch das Recht, Lehrlinge zu halten. Ob in seiner Werkstatt sich jemals die Möglichkeit zur wirklichen Erlernung des Berufes bieten wird, das spielt keine Rolle. Und wie oft ist es so, daß ein derartiger „Betrieb“ nur Reparaturen ausführt oder nur eine ganz bestimmte Teilarbeit für einen Großbetrieb leistet und nichts weiter. Dann lernt der Junge in den vier Jahren, darunter geht's ja selten, eben nur die Herstellung eines einzigen Gegenstandes und kann, nachdem er seinem Meister vier Jahre lang nützlich gewesen war, dann sehen, wo er als ungelernter Arbeiter weiter ein Unterkommen findet.

Diese Ausnutzung jugendlicher Arbeitskräfte ist schamlos und muß beseitigt werden. Sie geht zu beseitigen, wenn die Arbeiterschaft bei all diesen Dingen mit zu bestimmen hat und wenn die gesetzlichen Grundlagen für die Lehrlingsausbildung der Neuzeit entsprechende geworden sind. Man kann gespannt darauf sein, ob die angekündigte Gesetzesvorlage des Reichswirtschaftsministers über die berufliche Ausbildung Jugendlicher nun bald erscheinen wird. Enthält sie nicht solche Bestimmungen, die die hier gekennzeichneten Mißstände in Zukunft unmöglich machen, dann hat sie ihren Zweck von vornherein verfehlt. Denn die Grundübel des jetzigen Zustandes sind die Ausschaltung der Arbeiterschaft und die Nichtbeachtung der Eignung der Person des Lehrherrn und des Betriebes. Hieraus ergeben sich gewissermaßen automatisch all die vielen Differenzen und Reibungen in der Lehrzeit, die an mancher verfehlten Existenz schuld tragen. Schafft hier das kommende Gesetz Abhilfe, so ist ein guter Schritt vorwärts auf dem Wege vernünftiger Eingliederung unserer Jugend in das Wirtschaftsleben getan worden.

W. Masche.

Die Jugend in der Gesetzgebung.

Zurück zum Achtfundentag!

In der letzten Zeit steht die sozialpolitische Tätigkeit im Vordergrund der Arbeit vieler großer deutscher Jugendverbände. Wir berichten bereits kürzlich, daß der Ausschuss der deutschen Jugendverbände, dem 70 Reichsjugendverbände mit etwa 3½ Millionen jugendlichen Mitgliedern angeschlossen sind, den Entschluß gefaßt hat, die gesetzliche Festlegung von drei Wochen Urlaub für die werktätige Jugend bis zum 16. Lebensjahr und zwei Wochen Urlaub für die werktätige Jugend von 16 bis 18 Jahren zu fordern.

Auf der letzten Sitzung des Ausschusses, die am 21. April in Berlin stattfand, stand die Frage der Arbeitszeit der werktätigen Jugend zur Debatte. Die gegenwärtigen Verhältnisse auf diesem Gebiete erfordern dringend eine durchgreifende Abhilfe. Die Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 läßt für die Jugend bis zum 16. Lebensjahr eine neunstündige und für die Jugend über 16 Jahren eine zehnstündige tägliche Arbeitszeit zu. Wenn diese Bestimmungen nicht baldigt aufgehoben werden, sind bei dem gegenwärtigen körperlichen Zustand der deutschen Jugend die schwerwiegendsten Schädigungen der Volksgesundheit unvermeidlich, da eine zehnstündige Arbeitszeit die Grenze des Erträglichen weit übersteigt.

Der Ausschuss der deutschen Jugendverbände beschloß daher nach einem Referat seines Vorsitzenden einstimmig, von den gesetzgebenden Körperschaften die unverzügliche Verabschiedung eines Arbeitszeitgesetzes zu fordern. Der Ausschuss stellte im einzelnen folgende Forderungen hinsichtlich der Bestimmungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen auf:

1. Die wöchentliche Höchstarbeitszeit für Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Angestellte bis zum vollendeten 18. Lebensjahre darf 48 Stunden nicht übersteigen.
2. In die 48stündige Arbeitswoche sind einzurechnen die Zeit für den Besuch der Pflichtfortbildungsschule und für Aufklärungsarbeiten.
3. Die Arbeitszeit ist noch Maßhaltigkeit so zu legen, daß der Sonnabend nachmittag für alle jugendlichen Arbeiter arbeitsfrei ist.
4. Die Nachtarbeit ist für die Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zu verbieten.
5. Das Schulkalter der Jugend ist in allen Fällen auf 18 Jahre festzusetzen.

Der Ausschuss beschloß ferner, Anfang Oktober eine öffentliche Tagung in Kassel abzuhalten, in der vor den Vertretern der Behörden, der Parlamente und den an der Jugend besonders interessierten Kreisen der Öffentlichkeit die obigen Forderungen der Jugend hinsichtlich der Ferien und der Arbeitszeit vertreten und begründet werden sollen, um so weitere Kräfte für den Kampf um die schnelle Verwirklichung dieser Forderungen zu gewinnen.

Reform der Berufsausbildung. Die seit Jahren währenden Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Reichsregierung zu der Einbringung eines Gesetzesentwurfes über die Berufsausbildung zu veranlassen, damit endlich ein zeitgemäßes Berufsausbildungsgesetz verabschiedet werden kann, haben jetzt insofern einen Fortschritt erfahren, als bei der Beratung des Etats des

Reichswirtschaftsministeriums im Haushaltsausschuss des Reichstags eine Entschließung der sozialdemokratischen Fraktion, die die Reichsregierung ersucht, die Vorlage eines Berufsausbildungsgesetzes so zu beschleunigen, daß die Verabschiedung durch den Reichstag im laufenden Etatsjahre möglich ist, einstimmig angenommen wurde.

Es wird auch die Aufgabe der Jugendverbände sein, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung nicht veräußert, diesem einstimmigen Beschluß des Hauptausschusses rechtzeitig Folge zu leisten.

Jugenderurlaub in der Tschechoslowakei. Seit mehr als drei Jahren tobt in der Tschechoslowakei der Kampf um den Arbeiterurlaub. Da mit dem Arbeiterurlaub auch der Urlaub für die Jugendlichen kommen mußte, haben sich die sozialistischen Jugendorganisationen von allem Anfang an mit größter Leidenschaft an diesem Kampfe beteiligt. Zweimal lagen bereits Gesetzesentwürfe vor, beidermal wurden sie jedoch wieder zurückgezogen. Die vorletzte Gesetzesvorlage kam den Forderungen der sozialistischen Jugendorganisationen, die sich auf eine Mindestforderung von 14 Tagen geeinigt hatten, ziemlich nahe, da 16 Arbeitstage Urlaub für alle Jugendlichen unter 18 Jahren vorgesehen waren. Die zweijährige Pause, während welcher diese Vorlage zurückgezogen wurde, hat zu einer Verschlechterung geführt.

Das Gesetz, das jetzt im tschechoslowakischen Parlament angenommen wurde, bringt den erwachsenen Arbeitern einen Urlaub von 6 Arbeitstagen, der nach 24wöchiger Beschäftigung auf 8 Arbeitstage erweitert wird, und den Lehrlingen einen bezahlten Urlaub von 8 Tagen, bei welchem jedoch die Sonntage, die in die Urlaubszeit fallen, eingerechnet werden können. Die übrigen jugendlichen Personen erhalten nur einen Urlaub von 6 Tagen. Der sozialistische Jugendverband für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik hat noch in letzter Stunde versucht, durch Aufrufe in der gesamten Öffentlichkeit auf eine Verbesserung des Urlaubsgesetzes im Sinne seiner Forderungen einzuwirken. Er hat am 22. März in allen größeren Städten große öffentliche Kundgebungen veranstaltet, in denen er für seine Forderungen eintrat und die massenhaft von der arbeitenden Jugend besucht waren. In einigen Orten fanden auch anschließend an diese Versammlungen Demonstrationen der Arbeiterjugend statt. Die Kommunisten, die gegenwärtig fast vollständig von der Bildfläche verschwunden sind, versuchten einige Versammlungen zu stören, was ihnen aber nicht gelang, da sie überall nur höchstens ein Duzend Anhänger auf die Beine zu bringen vermochten.

Obwohl das Urlaubsgesetz keinesfalls den Wünschen der Arbeiterjugend vollständig entspricht, so bedeutet es doch gegenüber den bisherigen Zuständen einen nicht unbeträchtlichen Fortschritt. In der kommenden Zeit wird es vor allem die Aufgabe der Jugendorganisationen sein müssen, dem neuen Gesetz auch überall Geltung zu verschaffen. Es wird besonders bei den Kleinmeistern heftige Widerstände zu überwinden geben. Die sozialistischen Jugendorganisationen werden auf dem Plan sein.

Aus der Jugend-Internationale

Auffschwung der sozialistischen Jugendbewegung in Frankreich.

Wir entnehmen einem Artikel des Genossen Honoux im belgischen „Peuple“, daß im Dezember 1924 die französische sozialistische Jugendorganisation zweimal mehr Mitglieder zählte als im Jahre 1923, und daß die ersten Monate von 1925 wieder ein beträchtliches Anwachsen der Mitgliederzahlen aufweisen. Im übrigen hat der Parteivorstand der französischen sozialistischen Partei (S.F.D.) beschlossen, sich eifrig um den Aufbau der Jugendbewegung zu kümmern. Er hat die Provinzialverbände der Partei aufgefordert, spezielle Ausschüsse mit der Organisation und Aufsicht der Jugendgruppen aller Art (Turnvereine, Kunstgruppen, Bühnengruppen, Kindergruppen usw.) zu beauftragen.

Eine außerordentliche Tagung hat am 20. April in Paris stattgefunden, um diesen Plan weiter auszuarbeiten. Nach einer längeren Debatte wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

1. Es wird ein gemischter Vorstand gebildet, der aus 5 Mitgliedern des Parteivorstandes und 4 Mitgliedern des Landeskomitees der sozialistischen Jugend bestehen wird.
2. Die sozialistischen Jugendgruppen werden an die Provinzföderation der Partei angeschlossen, welche für die Frage der sozialistischen Jugendbildung und für alle Jugendfragen (Lehrpläne, Berufsorientierung, Kampf gegen den Militarismus usw.) in ständiger Verbindung verbleiben werden mit dem gemischten Vorstand, der die allgemeine Jugendbewegung leitet und ordnet.
3. Die Parteiföderationen werden den Jugendgruppen gestatten, sich in einem Provinzkomitee zu vereinen.
4. Die Jugendgruppen werden mit Genehmigung der Provinzföderation der Partei eine selbstständige Organisation bilden können unter Aufsicht der Parteiföderation.
5. Der gemischte Vorstand ist beauftragt, die Verwirklichung des Jugendprogrammes anzustreben.

Diese Resolution zeigt, daß die französische sozialistische Partei die Initiative ergriffen hat, um aus aller Kraft unseren französischen Jugendgenossen zu helfen, eine mächtige Jugendorganisation aufzubauen.

Erste sozialistische Jugendkonferenz in England. Zu Osnern 1925 fand in Gloucester die erste sozialistische Jugendkonferenz in England statt. Die sozialistischen Jugendgilden der Unabhängigen Arbeiterpartei (I.W.P. Guild of Youth) nahmen ihren Ausgang von einer Zusammenkunft zu Osnern vergangenen Jahres in York, bei der eine Reihe Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei den Versuch zu unternehmen versprach, im Anschluß an Lokalorganisationen der Partei Jugendgilden ins Leben zu rufen.

Der vom provisorischen Verbandsvorstand vorgelegte gedruckte Tätigkeitsbericht über das erste Geschäftsjahr rühmt sich schöner Erfolge: 112 Jugendgilden mit über 5000 Mitgliedern konnten bereits in der Konferenz ihre Delegierten entsenden, weitere 46 Gruppen sind in Bildung begriffen. An erster Stelle steht Schottland, das allein über ein Drittel aller bestehenden Gruppen zählt, schon zwei Landeskonferenzen abgehalten hat und an die Anstellung eines schottischen Jugendsekretärs denkt.

Die Stimmung der Konferenz erreichte ihren Höhepunkt, als die Jugendgenossen unter der begeisterten Zustimmung aller Anwesenden — die bekanntesten Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei wohnten den Beratungen bei — den alten Führer der englischen Bergarbeiter, Robert Smillie, zu ihrem Ehrenvorsitzenden wählten.

In der bunten Reihe der Anträge, über die die 56 Jugenddelegierten — unter denen eine erfreulich große Anzahl von Mädchen war — in sehr lebhaften Diskussionen berieten, fielen besonders jene auf, die die noch ein wenig ungeklärten „Aufgaben der Gilden“ zum Gegenstand hatten und eine Reihe von Anregungen, die internationale Bindung der Gilden mit gleichgesinnten Jugendorganisationen so innig wie möglich zu gestalten. Eine recht lebhafte Debatte wurde über die Altersgrenzen für Mitglieder der Gilden geführt. Politische und wirtschaftliche Fragen nahmen in den Beratungen einen verhältnismäßig kleinen Raum ein.

Die Begrüßungsworte der Vertreter der Sozialistischen Jugend-Internationale, des deutschen und des österreichischen Verbandes wurden mit großer Wärme aufgenommen. Alles in allem: Die Konferenz in Gloucester war erst ein Anfang. Aber die Begeisterung, mit der die englischen Jugendgenossen am Werk sind, ihre Organisation auszubauen, zeigt, daß die großen Möglichkeiten, die in England für eine Arbeiterjugendbewegung gegeben sind, nun endlich erkannt worden sind und daß ernste Arbeit am Werk ist, sie auszunutzen.

Verfolgung der sozialistischen Jugend in Italien. Unser italienischer Bruderverband, der bekanntlich erst nach der Wachtregreißung durch die Faschisten neu ins Leben gerufen wurde, hat einen äußerst schwierigen Kampf mit den gegenwärtigen Machthabern Italiens zu bestehen. Abgesehen von dem Mangel der persönlichen und Redefreiheit außerhalb der industriellen Zentren kommt noch die Unterdrückung des Verbandsorgans „Liberta“ auf Grund des bekannten Pressegesetzes, das den Präfekten (Obersten Regierungsamt der Provinz) völlig freie Hand gibt, nach Gutdünken einen Artikel als „staatsgefährlich“ zu bezeichnen und durch fortwährende Beschlagnahme den Oppositionsblättern das wirtschaftliche Fundament zu entziehen.

Die „Liberta“ genießt dabei eine besondere Bevorzugung. Während das sozialdemokratische Parteiorgan bei täglichen Erscheinen kein einzigmal der Beschlagnahme verfiel, wurden bei dem Organ des Jugendverbandes auf 14 Nummern nicht weniger als 8 Beschlagnahme und neuerdings die erforderliche Genehmigung des verantwortlichen Redakteurs zurückgezogen, wodurch das Erscheinen völlig eingestellt werden mußte, bis die unendlichen Formalitäten der Bestätigung eines neuen Redakteurs erledigt sind.

Diese und andere Umstände führten auch zur Vertagung des ursprünglich für den Monat März angelegten ersten Verbandstages. Lediglich die führenden Genossen der einzelnen Provinzen kamen Ende März anlässlich der Tagung des Parteirats in Rom zu einer Besprechung über den Stand der Bewegung und die Möglichkeit ihrer Ausgestaltung zusammen. Aller Schwierigkeiten ungeachtet nimmt aber die Mitgliederzahl und Kampfbereitschaft der Organisation ständig zu. Für die Wochen vom 16. April bis zum 3. Mai war eine Propagandawoche angelegt, deren Ergebnis hoffentlich eine weitere Stärkung des sozialistischen Gedankens in der Jugend sein wird.

Internationaler Jugendtag* in Norwegen. Die norwegische sozialistische Jugendbewegung hat lange Jahre fast völlig danielerlegen. Die Spaltungsarbeit der Kommunisten hat der Arbeiterbewegung Norwegens großen Schaden zugefügt, und es gelang der kleinen sozialdemokratischen Minderheit unter der arbeitenden Jugend lange Zeit nicht, eine lebensfähige Organisation zu bilden. Erst im Laufe des letzten Jahres hat sich die Situation gebessert. Die Sozialdemokratische Partei gewann bei der letzten Wahl an Boden, die kommunistische Bewegung staut ab und der sozialistische Jugend gelang es mit tatkräftiger Unterstützung der dänischen und schwedischen Bruderorganisationen, die eigenen Reihen erfreulich zu stärken. Diese Aufbauarbeit wird jetzt wiederum eine neue starke Anregung erhalten auf dem internationalen Jugendtag, den die skandinavischen Verbände der Sozialistischen Jugend-Internationale zu Pfingsten d. J. in Fredriksstad in Norwegen veranstalten. Dieser Jugendtag wird eine gemeinsame Kundgebung der sozialdemokratischen Jugend und Partei Norwegens und der sozialistischen Jugend aller skandinavischen Länder werden und soll Zeugnis ablegen von dem Aufstieg der norwegischen sozialistischen Jugend und Arbeiterbewegung. Das Bureau der Sozialistischen Jugend-Internationale wird auf diesem ersten internationalen Jugendtag der sozialistischen Jugend in Norwegen nach dem Kriege durch den Genossen Olsenhauer vertreten sein.